



Adriane Vereecke, Isabel Neto Carvalho (2023)

Szenische Beschreibungen von Videosequenzen anfertigen: Ein Leitfaden für Studierende

Dieser Leitfaden richtet sich an Studierende, die bspw. für eine Studienarbeit oder ein Seminar wissenschaftliche Beschreibungen von Videosequenzen anfertigen möchten. Wir zeigen dir schrittweise und anhand von Beispielen, wie visuelles Datenmaterial für eine spätere Analyse verschriftlicht werden kann.

1. Was ist eine Szenische Beschreibung?

Werden Daten mit einer Kamera erhoben, besteht der wesentliche Vorteil gegenüber der Aufzeichnung z. B. mit einem Diktiergerät darin, dass nicht nur die Sprache, sondern auch Körperhandeln von Menschen, also Gestik/Mimik, der Raum und die Dinge, mit denen umgegangen wird, aufgezeichnet werden können. Im Gegensatz zu einer teilnehmenden Beobachtung¹ geraten mehr Details in den Blick und das Video kann immer wieder angeschaut werden (vgl. Reh, 2012). Trotzdem ist es auch mit einer Kamera nicht möglich, eine exakte Kopie der Wirklichkeit zu erhalten. Die Fülle an Datenmaterial kann trotzdem schnell überfordern. Es ist deshalb wichtig, dass du bei der Vertextung klaren Regeln folgst.

Unter einer Szenischen Beschreibung versteht man genau so eine systematische Vertextung einer zuvor begründet ausgewählten Videosequenz (vgl. Neto Carvalho, 2017). Die Verschriftlichung von wissenschaftlichen Beobachtungen muss grundsätzlich **drei** Qualitätskriterien entsprechen (z. B. Breidenstein, 2010, S. 210):

1. Deine Beschreibung soll detailreich sein, aber Unwichtiges weglassen.

Das Geschehen soll so detailreich wie möglich beschrieben werden. Aber du wirst merken, dass du stundenlang eine Szene beschreiben kannst und dir trotzdem immer wieder Details auffallen. Irgendwann könntest du daher vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen. Deshalb ist es sinnvoll, anhand deiner Forschungsfrage begründet auf die Beschreibung mancher Details zu verzichten („Selektion“). Wenn du dich in deiner Forschung z. B. mit dem Generationenverhältnis zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen beschäftigst, kann es sinnvoll sein, die Kleidung von Lehrpersonen zu beschreiben („Die Lehrperson trägt weite

¹ Hier kannst du dich über die teilnehmende Beobachtung informieren: <https://methodenzentrum.ruhr-uni-bochum.de/e-learning/qualitative-erhebungsmethoden/qualitative-beobachtungsverfahren/>

Hosen, ein buntes T-Shirt, Sneakers, und am Handgelenk mehrere Festival-Armbänder.“) Ansonsten kannst du auf die Beschreibung der Kleidung der Akteure verzichten.

2. Deine Beschreibung soll frei von Vorannahmen und Bewertungen sein.

Gleichzeitig soll die Beschreibung präzise, offen und wertfrei sein: Du darfst also nur das beschreiben, was du auch siehst. Hier ein Beispiel:



„Der Lehrer kommt zu spät in den Klassenraum.“



„Die Kamera fokussiert den Teil des Raumes, an dessen Wand ein digitales Whiteboard hängt und die der Tür am nächsten ist. Im Hintergrund ist relativ lautes Stimmengewirr und vereinzelt Lachen zu hören. Auf dem Ruhedisplay des Whiteboards ist die digitale Anzeige der Uhrzeit zu sehen. Sie springt von 07.59 Uhr auf 08.00 Uhr. Ein lauter Dreiklang ertönt. Ich glaube, er kommt aus dem Lautsprecher über der Tür. Das Stimmengewirr schwillt weiter an. Die Uhr zeigt jetzt 08.05 Uhr. Die Tür öffnet sich und ein Mann mit einer Laptop-Tasche tritt schnell ein. Das Stimmengewirr wird langsam leiser.“

Wenn du den Eindruck hast, dass eine Empfindung, die du hattest, oder dein Kontextwissen wichtig für die Beantwortung deiner Forschungsfrage sein könnte, kannst du das gerne in die Beschreibung aufnehmen, musst es aber entsprechend markieren („Ich hatte aber den Eindruck, dass ...“, „Die Lehrerin hatte mir zuvor in einem Gespräch erzählt, dass ...“).

3. Deine Beschreibung verzichtet auf konventionelle Phrasen, bleibt aber verständlich.

Die Beschreibung soll so nah wie möglich an die „Wirklichkeit“ herankommen. Verzichte dafür z. B. auf eingefahrene Sprachgewohnheiten:



„Der Lehrer erwischt die Schülerin dabei, wie sie ...“



„Der Mann tritt nah an den Tisch heran, an dem eine Jugendliche sitzt. Vor ihr liegt ein Blatt auf das sie in Comic-Art gerade ein Kaninchen zeichnet ...“

Manchmal musst du neue Beschreibungen für Phänomene finden, für die es vielleicht noch keine Bezeichnungen gibt oder die Bezeichnung nicht passt, weil sie z. B. zu normativ ist:



„interaktiven Whiteboard“ (weil ja der Unterricht mit dem Whiteboard nicht immer interaktiv sein muss)



„digitales Whiteboard“

Gleichzeitig soll der Text so geschrieben sein, dass auch andere ihn gut verstehen und im Anschluss interpretieren können.

2. Eine Szenische Beschreibung anfertigen – Schritt für Schritt

Bevor du loslegst, solltest du dir noch einmal klar machen, welche Frage du mit dem Material beantworten möchtest und darauf legst du dann beim Schreiben deinen Fokus (vgl. Neto Carvalho, 2017, S. 118). Diese Entscheidungen sind auch für die spätere Interpretation des Materials von großer Bedeutung.

Du beschreibst nun alle möglichen Dinge, die zu sehen/hören sind und bei deiner Fragestellung eine Rolle spielen (vgl. Neto Carvalho, 2017, S. 119).

- Blicke der Akteure: In welche Richtung schauen sie? Was oder wen schauen sie an? Wer schaut zurück? Lassen sich „Blickmuster“ erkennen?
- Körper der Akteure: Wie bewegen sie sich im und durch den Raum? Welche Dinge werden angefasst und auf welche wird gezeigt? Welche Körperhaltungen nehmen die Akteure zueinander ein?
- Mimik und Gestik der Akteure
- Sprechakte der Akteure

Die Szenische Beschreibung erfolgt dabei als **Fließtext**.

Schritt 1: Wo sind wir hier eigentlich gelandet? Fertige eine allgemeine Situationsbeschreibung an.

Die Situationsbeschreibung dient dazu, Leser*innen, die das Videomaterial nicht erhoben und auch nicht gesehen haben, über den Kontext des Videos zu informieren. Hierbei beschreibst du, wie der Ort, an dem gefilmt wurde, aussieht (hier kannst du vielleicht eine Raumskizze einfügen), welche Akteure sich bereits im Raum befinden, welche Dinge zu sehen sind und was du vielleicht noch für deine Fragestellung Relevantes über die Situation weißt (vgl. Tuma et al., 2013, S. 71).

Tip: Wenn es dir schwerfällt, z. B. den Raum in seinen Details, einen bestimmten Gesichtsausdruck oder ein Ding, das du nicht kennst, zu beschreiben, füge an der Stelle in die Szenische Beschreibung ein Standbild ein.

Schritt 2: Was wird gesagt? Schreibe das Gesprochene als Transkript auf.

Jetzt beginnt die Beschreibung der Interaktion. Um die Interaktion zwischen den Akteuren zu beschreiben, kannst du zuerst ein einfaches Transkript erstellen. Dabei wird alles, was innerhalb des Videos von den beteiligten Akteuren gesagt wird, möglichst exakt verschriftlicht.

Beim Anfertigen eines Transkripts wird das Sprachhandeln durch Anführungszeichen markiert. Folgende Aspekte solltest du auch berücksichtigen:

- *Pausen* werden mittels runder Klammern () mit jeweiliger Pausendauer (1 Punkt bedeutet 1 Sekunde Pause) dargestellt.

- *Beispiel:* „Ähm (...)“
- **Tonfall:** Ein fragender Tonfall wird mittels Fragezeichen (?), Ausrufe mittels Ausrufezeichen (!) in runden Klammern dargestellt.
 - *Beispiel:* „Was hat er gesagt (?)“

Manchmal formuliert die sprechende Person einen Satz, der verschriftlicht wie eine Frage aussehen könnte, aber als Behauptung gemeint ist. Die fehlende aufwärtsgerichtete Tonmelodie kann darauf einen Hinweis geben. Deshalb musst du sie mit verschriftlichen.

 - *Beispiel:* „Tom. Kannst du das Handy wegpacken. Sofort.“
- **unverständliche Passagen:** werden in runden Klammern verschriftlicht.
 - *Beispiel:* „Hallo (*unverständlich*)“
- **Namen:** Namen sollten in Hinblick auf den Datenschutz anonymisiert („Bei uns an der [Name der Schule]“) oder pseudonymisiert („Bei uns an der Sonnenscheinschule“) werden.
- **Interpunktion, Groß- und Kleinschreibung:** wird zugunsten der Lesbarkeit an das Schriftdeutsch angenähert. Es wird auf Groß- und Kleinschreibung geachtet.
 - *Beispiel:* „Jo, wad mach ich (?) (.) ähm. Bio.“

Schritt 3: Was wird getan? Zum Schluss verschriftlichst du die körperlichen Handlungen.

- a) Schau das Video als *Stop-and-Play-Version*. Spule das Video vor und zurück (das musstest du wahrscheinlich schon bei der Anfertigung des Transkriptes machen), da man beim ersten Schauen bei Weitem nicht alles sehen kann. Der wesentliche Vorteil der mehrmaligen Beobachtung besteht darin, dass mit jeder Wiederholung auf etwas Anderes geachtet werden kann. Jedes neue Betrachten eines Ausschnittes erlaubt somit neue Beobachtungen (vgl. Dinkelaker & Herrle, 2009, S.32). Beschreibe immer detaillierter, was du hörst und siehst. Setze dabei dein Transkript und die Szenenbeschreibung sprachlich zueinander ins Verhältnis („Während er dies tut, sagt er: ...“).
- b) Um eine noch genauere Szenische Beschreibung zu erhalten, ist es notwendig, das Video in einer *langsameren bzw. Slow-Motion-Version* zu sichten. Dabei wird die zuvor angefertigte erste Version der Szenischen Beschreibung überarbeitet und angereichert.
- c) Wurde mit *mehreren Kameras* (z.B. Eye-Tracking-Brille und Hand-/Standkamera; mehrere Standkameras) videographiert, so ist es notwendig, die unterschiedlichen Perspektiven beim Anfertigen einer Szenischen Beschreibung zu berücksichtigen. Beim Vertexten werden die jeweiligen Perspektiven miteinander verschränkt, sodass am Ende des Schreibprozesses *eine* Szenische Beschreibung vorliegt. Dies erleichtert im Anschluss die Interpretation: Wenn nur an einem Dokument analysiert wird, muss nicht lange über zeitliche Abfolge diskutiert werden und man muss nicht zwischen 2 oder mehreren Dokumenten hin- und herspringen. Beginne mit der detailreichsten

Aufnahme. Ist eine erste Version der Szenischen Beschreibung aus einer Perspektive angefertigt, so werden die Schritte für die zweite Perspektive wiederholt und in die bereits bestehende Szenische Beschreibung integriert.

- d) Du kannst deine Szenische Beschreibung jetzt mit einem Auswertungsverfahren der qualitativen Sozialforschung analysieren. Aber egal für welche Auswertungsmethode du dich entscheidest: Eine Szenische Beschreibung hat niemals eine „Endversion“. In einem gemeinsamen Prozess der Interpretation der Szenischen Beschreibung, kann diese *immer wieder überarbeitet und angereichert* werden (vgl. Neto Carvalho, 2017).²

3. (Weiterführende) Literatur

Breidenstein, G. (2010). Einen neuen Blick auf schulischen Unterricht entwickeln: Strategien der Befremdung. In F. Heinzl, W. Thole, P. Cloos & S. Köngeter (Hrsg.), *„Auf unsicherem Terrain“: Ethnographische Forschung im Kontext des Bildungs- und Sozialwesens* (1. Aufl., S. 205–217). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H. & Nieswand, B. (2020). *Ethnografie: Die Praxis der Feldforschung* (3. Aufl.). UVK Verlag.

Dahler, A. (2021). *Zwischen Präsenzphasen und Online-Learning – Unterrichtsgestaltung mit digitalen Medien vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie. Eine videographische Fallstudie.*
<https://kluedo.ub.rptu.de/frontdoor/index/index/docId/6767>

Dinkelaker, J. & Herrle, M. (2009). *Erziehungswissenschaftliche Videographie. Eine Einführung.* VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Herrle, M. & Dinkelaker, J. (2016). Qualitative Analyseverfahren in der videobasierten Unterrichtsforschung. In U. Rauin, M. Herrle & T. Engartner (Hrsg.), *Videoanalysen in der Unterrichtsforschung: Methodische Vorgehensweisen und Anwendungsbeispiele* (S. 76–130). Beltz Juventa.

Mohn, B. E. (2008). Die Kunst des dichten Zeigens: Aus der Praxis kamera-ethnographischer Blickentwürfe. In B. Binder, D. Neuland-Kitzerow & K. Noack (Hrsg.), *Berliner Blätter: Bd. 46. Kunst und Ethnographie: Zum Verhältnis von visueller Kultur und ethnographischem Arbeiten* (S. 61–72). LIT Verl.

Mohn, B. E. (2010). Dichtes Zeigen beginnt beim Drehen: Durch Kameraführung und Videoschnitt ethnographische Blicke auf Unterrichtssituationen und Bildungsprozesse entwerfen. In F. Heinzl, W. Thole, P. Cloos & S. Köngeter (Hrsg.), *„Auf unsicherem Terrain“: Ethnographische Forschung im Kontext des Bildungs- und Sozialwesens* (1. Aufl., S. 153–171). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Neto Carvalho, I. (2017). *Gymnasium und Ganztagschule: Videographische Fallstudie zur Konstitution pädagogischer Ordnung.* Springer Fachmedien Wiesbaden.

² Für Beispiele Szenischer Beschreibungen siehe u.a.: Neto Carvalho, 2017; Dahler, 2021; Troxler et al., 2022.

Reh, S. (2012). Mit der Videokamera beobachten. In H. de Boer & S. Reh (Hrsg.), *Beobachtung in der Schule - Beobachten lernen* (S. 152–173). Springer VS.

Troxler, C.; Neto Carvalho, I. & Schiefner-Rohs, M. (2022). Projekt EduGraphie: Durch Eye-Viewing medienbasierte pädagogische Praktiken von Lehrer*innen im Schulalltag sichtbar machen. In C. Kuttner & S. Münte-Goussar (Hrsg.), *Praxistheoretische Perspektiven auf Schule in der Kultur der Digitalität* (S. 261–278). Springer VS.

Troxler, C. & Schiefner-Rohs, M. (2020). Medienbasierte pädagogische Praktiken: Digitale Medien im (beruflichen) Alltag von Lehrer*innen. In K. Kaspar, M. Becker-Mrotzek, S. Hofhues, J. König & D. Schmeinck (Hrsg.), *Bildung, Schule, Digitalisierung* (S. 376–381). Waxmann.

Tuma, R., Schnettler, B. & Knoblauch, H. (2013). *Videographie: Einführung in die interpretative Videoanalyse sozialer Situationen*. Springer VS.